

Zumtobel lässt Werksschließung offen

Wirtschaft: Das Unternehmen will die Löhne der 350 Mitarbeiter in Lemgo um mehr als 20 Prozent drücken. Nur so habe der zu teure Standort eine Chance. Die IG Metall sieht dagegen „Managementfehler“



Trübe Stimmung in der Grevemarsch: Der Haussegen bei Zumtobel, einst einer der größten Arbeitgeber in der Stadt, hängt schief. Der Konzern fordert Einschnitte beim Lohn. Darüber will die Gewerkschaft aber nur reden, wenn es im Umkehrschluss eine Standortgarantie vom Management gibt.

FOTO: TILL BRAND

VON TILL BRAND

Lemgo. Beim traditionsreichen Leuchtenhersteller Zumtobel (früher Staff) fürchten die etwa 350 Mitarbeiter um ihren Job. Zumtobel fordert ein „striktes Kostenmanagement für alle Bereiche inklusive der Anpassung der Personalkosten und -kapazitäten“. Das bestätigt Gerald Köneke, Geschäftsführer des Werks Lemgo, im Hinblick auf die Produktionsauslastung. Laut IG Metall möchte Zumtobel die Gehälter um mehr als ein Fünftel drücken. Ein Ende für den Standort Lemgo schließt der Konzern nicht aus.

Erich Koch, Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Lippe, verweist auf drei Optionen, die die Unternehmens-

spitze gegenüber der Arbeitnehmerseite vertrete: massive Einschnitte beim Lohn plus einen moderaten Stellenabbau, die Verlagerung der gesamten Produktion oder gar die Verlagerung aller Arbeitsplätze nach Serbien, wo die Löhne niedriger seien.

Von der Forderung an die Belegschaft nach „massiven Zugeständnissen“ spricht Metaller Erich Koch. Sie summiere sich auf 600 bis 700 Euro weniger auf dem Lohnzettel. Voraussetzung für die Gesprächsbereitschaft der Arbeitnehmerseite sei aber eine „Vereinbarung zur Standortgarantie und Beschäftigungssicherung“. Dies habe die Konzernzentrale im österreichischen Dornbirn aber abgelehnt und die Gespräche abge-

brochen. Ein neuer Termin sei nicht anberaumt.

Das sieht die Unternehmensspitze anders. Auf LZ-Anfrage heißt es: „Die Gespräche mit den Arbeitnehmervertretern sind aktuell am Laufen.“ Ziel müsse es sein, das Werk Lemgo „wieder auf Kurs zu

Konzern hofft auf neue Produkte und Roboter

bringen“. Eine Schließung sei derzeit „keine Option – vorausgesetzt, wir meistern die Herausforderungen und erarbeiten mit den Arbeitnehmervertretern eine Lösung zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Standortes“.

Außerdem seien die weitere Automatisierung der Produk-

tion sowie eine Modernisierung der Produkte Ziel des Konzerns. Von den Maßnahmen in Lemgo, wo Zumtobel vor allem Spotlight- und Downlight-Strahler herstellt, wäre nicht nur Produktion, sondern auch Entwicklung, Management und Vertrieb betroffen. Der Standort Lemgo stehe im internationalen Vergleich für hohe Lohnkosten.

Aber das Werk in der Grevemarsch habe auch Stärken: Qualität. Kleine Serien und sehr komplexe Produkte stünden bei Zumtobel Lemgo auf der Habenseite, unterstreicht Werkschef Gerald Köneke. Er spricht von einem hohen einstelligen Millionenbetrag, den Zumtobel pro Jahr in Forschung und Entwicklung investiere, um auch Lemgo zu

stärken. Hier seien bereits Robotertechnologien angeschafft worden, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

Erich Koch spricht dagegen von „Managementfehlern“, die die einfachen Arbeiter nun ausbaden sollten. Wie gestern berichtet, erstritt Ex-Zumtobel-Chef Ulrich Schumacher, der unter anderem wegen negativer Zahlen entlassen worden war, eine Nachzahlung von 1,5 Millionen Euro vom Ex-Arbeitgeber. Auch in Lemgo wechselte die Geschäftsführung in den vergangenen Jahren mehrfach. Die IG Metall glaubt nicht, dass der Standort zu wenig Profit abwirft. Ein neutraler Wirtschaftsprüfer sei zu einem anderen Ergebnis gekommen, betont Erich Koch.

Kommentar Seite 10